

Bilder des Orients

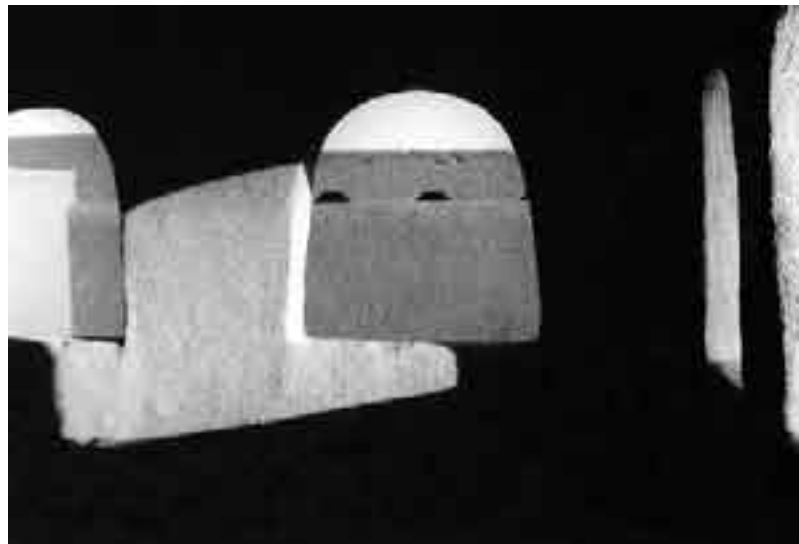
Fotoausstellung im Ägyptischen Museum

Schon seit den frühen 80er Jahren bereist die studierte Ägyptologin und Fotografin Edith Bernhauer den Orient. Auf mehr als 30 Reisen in den Mittleren und Nahen Osten ist ein großes Werk von Schwarz-Weiß-Fotografien entstanden, das die Welt des Orients einfängt. Das Ägyptische Museum zeigt noch bis zum 14. August eine Auswahl ihrer Bilder.

Traditionelle Kaffeehäuser, die Menschen der Straße oder auch Landschaften und Architektur – diese Motive entführen in eine faszinierend andere Welt. Die gezeigte Auswahl aus den letzten 15 Jahren spannt einen Bogen von der Architektur der Antike bis zu den Straßenszenen der Gegenwart. Ohne Inszenierung

oder künstlichen Eingriff vermitteln die Bilder einen Einblick in zeitgenössisch orientalische Lebenswelten: Reizvoll streng gegliederte Stadtstrukturen, Stilleben, aber im Vordergrund steht das Porträt. Mit präziser Beobachtungsgabe und großem Einfühlungsvermögen rücken die Bilder den einfachen Menschen in den Mittelpunkt. Dabei will die Künstlerin „das Unsehbare und das in Malerei nicht Faßbare sichtbar machen.“ Wer wissen will, wie ihr das gelingt, kann sich bei einem Besuch im Ägyptischen Museum ein eigenes Bild machen – und dabei natürlich auch die Sammlung besichtigen.

FORSCH



► **Regina-Pacis-Weg 7, Öffnungszeiten:** Die bis So 12 bis 18 Uhr, feiertags geschlossen. **Eintritt:** regulär 3,50 Euro, ermäßigt 2,50 Euro, angemeldete Gruppen 2,50 Euro, angemeldete Schülergruppen 1,50 Euro pro Person.

► **Goldfuß-Museum kaufte neue Pflanzenfossilien:** 2.500 versteinerte Pflanzen aus einem Museum in Los Angeles machten im letzten Jahr den Anfang. Nun hat das Goldfuß-Museum weitere wertvolle Fundstücke der Lagerstätte Rott bei Hennef gekauft. Bisher waren sie im Besitz des Bonner Mineralienkontors Krantz, das sie nun der Universität zu sehr günstigen Konditionen überließ. Die Stücke hatte der 1953 verstorbene Bonner Sammler Anton Kastenholz zusammengetragen.

► **Vasensaal in neuem Glanz:** Nach umfangreichen Baumaßnahmen im „Schinkeltrakt“ erstrahlt der Vasensaal des Akademischen Kunstmuseums in neuem Glanz. Insbesondere wurde der Boden statisch gesichert und mit

neuem Parkett versehen, außerdem wurden Brandschutz- und Restaurierungsmaßnahmen in den Restaurationswerkstätten im Sockelgeschoß des historischen Gebäudes vorgenommen. Die Kosten der Maßnahme in Höhe von rund 85.000 Euro teilt sich die Universität mit dem Förderverein Akademisches Kunstmuseum, unterstützt von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

► **Erstmals präsentierte** die Ausstellungsgruppe des Kunsthistorischen Instituts ein Gemeinschaftsprojekt von Studierenden einer Kunsthochschule. Unter dem Motto „über tisch und wände“ setzte sich die Klasse von Norbert Radermacher an der Hochschule der Bildenden Künste in Kassel mit den Räumlichkeiten und der

Ausstattung des Instituts auseinander. Kurz darauf war eine Ausstellung „Es wird vielleicht Probleme geben...“ zu sehen, bei der die rührige Ausstellungsgruppe die jungen Künstler Jens Schmittner, Esther Kläs und ‚ketonge‘ von der Düsseldorfer Kunstakademie präsentierte: Arbeiten von der Holzsulptur über Installation und Malerei bis hin zur Sound-Performance.

► **„Stilleben“ noch bis 1. August:** Das Studio für Kunsterziehung gibt seinen Studierenden regelmäßig die Chance, ihre Arbeiten auszustellen. Derzeit sind Werke im wahrsten Sinne des Wortes von A-X sehen: 35 Namen quer durch das Alphabet und viele Nationalitäten umfaßt die Liste der Künstler. (Am Hof 7, Mo bis Do 10-13 Uhr, Di bis Do 17 - 20 Uhr).



Foto: eLabs

Neu: der Uni-Ring!

„More than just design“ – was uns verbindet. Zwei Studenten hatten die Idee eines Siegelrings mit dem Konterfei des Gründers der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Nun gibt es ihn in 925-er Silber mit Platinveredelung zu kaufen.

Näheres unter www.uni-ring.de

Geld für Wach- und Schließdienst fehlt

Botanische Gärten an Wochenenden und Feiertagen geschlossen

Freunde der Botanischen Gärten stehen seit dem 10. Juli an Wochenenden und Feiertagen vor verschlossenen Toren, auch die bisher an Sonn- und Feiertagen angebotenen Führungen entfallen. Der Grund: Es fehlen Mittel für eine Öffnung außerhalb des Forschungs- und Lehrbetriebs. Die beliebten Anlagen sind zwar wie bisher montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr für die Öffentlichkeit zugänglich – vorerst. Bis zur Drucklegung der forsch war aber trotz vielversprechender Ansätze noch keine dauerhafte Lösung in Sicht.

der Engpaß vor allem die notwendige Aufsicht und das Auf- und Zuschließen der Gärten. Aus Versicherungsgründen kann diese Aufgabe nicht beliebig delegiert werden. Mittel für einen höheren eigenen Personalaufwand oder für die Beauftragung einer Wach- und Schließfirma stehen den Botanischen Gärten nicht zur Verfügung.

chen Botanischen Gärten in anderen Städten auch. Oder es käme zu einer Public-Private-Partnership. Natürlich dürften Sponsoren dann im Eingangsbereich zeigen, wer den kostenlosen Besuch der Gärten ermöglicht. Und schließlich gäbe es auch die Möglichkeit, Eintritt zu erheben. „Im Notfall müssen wir auch darüber nachdenken“, sagt Professor Barthlott. Bis zum Frühjahr 2006 jedenfalls soll eine langfristige Lösung gefunden sein.

FORSCH

► **Kontakt: Prof. Dr. Wilhelm Barthlott, Telefon: 0228/ 73-5523, E-Mail: botgart@uni-bonn.de**



► „Öffnungszeiten...? ICH wohne hier.“
Privilegierte Ente am Teich vor dem Popelsdorfer Schloß.
Foto: uk

Die Botanischen Gärten sind außerordentlich beliebt. „Wir haben unsere Öffnungszeiten in den vergangenen Jahren bei freiem Eintritt kontinuierlich erweitert“, erklärt Direktor Professor Dr. Wilhelm Barthlott. Immer wieder wurde sogar der Ruf nach noch längeren Öffnungszeiten laut.

Hauptaufgaben: Forschung und Lehre

Die Botanischen Gärten sind eine zentrale Einrichtung der Universität. Ihre Hauptaufgaben sind Dienstleistungen in Forschung und Lehre. „Es ist für die Universität aber selbstverständlich, die Gartenanlagen auch für die interessierte Öffentlichkeit zu öffnen, soweit das geht“, betont Professor Barthlott. Die notwendige Aufsicht bei laufendem Forschungs- und Lehrbetrieb führt das Universitätspersonal. Bei erweiterten Öffnungszeiten betrifft

Der Freundeskreis war vorübergehend in die finanzielle Bresche gesprungen, diese Finanzspritze reichte aber nur bis Ende Juni. Daß die Gärten der Bevölkerung bisher auch am Wochenende zugänglich waren, wäre ohne die rund 30 freiwilligen Helfer aus dem Freundeskreis nicht möglich gewesen. Auch die Stadtverwaltung hat durch das Amt für Soziales und Wohnen in den vergangenen zehn Jahren Hilfskräfte gestellt. Die Stadt kann Aufsichtspersonal jetzt nur noch im Rahmen der so genannten 1-Euro-Jobs zur Verfügung stellen und für maximal 6 Monate. „Kaum sind sie gut eingearbeitet, verlassen sie uns wieder“, sagt Professor Barthlott. Nun hat der renommierte Botaniker die Notbremse gezogen. Wenn weder Stadt noch Universität das benötigte Personal aufbringen, bleiben drei Lösungen: Die eingeschränkten Öffnungszeiten werden zur Regel – wie in vielen anderen wissenschaftli-



► Uni Bonn, Verwaltung - Schneller als Du glaubst:

Das war nicht nur die Aufschrift auf den Mannschafts-T-Shirts der zwei Uni-teams beim Bonn-Triathlon. Tatsächlich erzielten beide gute Ergebnisse: Die Kanzler-Equipe mit dem Radfahrer Thomas Köhler und dem Läufer Marco Schwake sicherte sich den 16. von 107 Plätzen. Das Team um den Dekan der Philosophischen Fakultät mit Ferdinand Frechen auf dem Rad und Läufer Uwe Hömberg kam auf einen soliden 49. Platz. Im Foto nehmen die beiden Schwimmer Prof. Georg Rudinger (l.) und Kanzler Dr. Reinhardt Lutz (r.) ihre Teamkameraden in die Mitte.

Nicht „am Stock“ nach Hause gegangen

Schonender Sport für (Wieder-)Einsteiger

Auch in Bonn und um Bonn herum wird „gestöckert“: an der Rheinpromenade, auf Wanderwegen und im Wald am Hochschulsportgelände auf dem Venusberg. Denn Nordic Walking findet immer mehr Anhänger. Der Ausdauersport, der einst aus Finnland kam, ist eine gelenkschonende Alternative zum Joggen und besonders geeignet für Wiedereinsteiger in die körperliche Ertüchtigung – vorausgesetzt, man macht es richtig. Und das ist erstmal gar nicht so einfach, hat Axel Horst bei einem Probetraining herausgefunden.

Bei Kilometer 2 muß ich an einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung denken. Demzufolge wäre das, was ich hier gerade mache, die „vielleicht lustigste Art sich fortzubewegen.“ Und tatsächlich erinnert die klackernde Truppe, die da den Wald auf dem Venusberg Stöcke schwingend durchquert, an Langläufer, denen Schnee und Ski abhanden gekommen sind. Dr. Horst Lottermoser, Kursleiter und ehemaliger Dozent am sportwissenschaftlichen Institut, nimmt solche Äußerungen locker: „Früher“, erzählt der ehemalige Zehnkämpfer, „habe ich selbst über diesen Sport geschmunzelt. Inzwischen habe ich die Vorteile des Nordic Walking entdeckt.“

Und die sind, insbesondere für Nichtsportler der Gattung Büro- oder Bibliotheksgeschädigte, unbestritten. Der Gang mit den Stöcken schont Hüft- und Sprunggelenke. Durch die stockschwingende Laufbewegung werden zudem weitaus mehr Muskeln aktiviert als beim Jogging: Die Stöcke zwingen, die Schultern bei jedem Schritt mitzu-

bewegen. „Bei den Joggern dagegen tut sich oben herum nicht viel“, sagt Lottermoser. Er empfiehlt unbedingt einen Einsteigerkurs zu besuchen, um die Grundtechnik des Nordic Walking richtig umzusetzen. Und tatsächlich, immer wieder müssen mich seine Instruktionen auf den klackenden Waldboden der Tatsachen zurückholen: „Nicht den Stock schleifen lassen, kräftig einstechen! Immer die Schulter mitdrehen!“ Nordic Walking verlangt, mag es auch anders erscheinen, Konzentration. Und von einem weiteren Vorurteil darf ich mich an diesem Nachmittag verabschieden: Nordic Walking bietet nicht nur für notorische Bewegungsmuffel sportliche Herausforderungen. Die Disziplin kann im Hochleistungsbereich betrieben werden: „Power-Walking“ bietet steile Anstiege, Sprünge und weitere Raffinessen, um auch den trainierten Puls zum Pochen zu bringen. Ihre Ursprünge hat die „Stock und Stein-Bewegung“ denn auch keineswegs im Freizeitsport.

Finnische Skilangläufer absolvieren auf diese Art ihre Trainingseinheiten im Sommer.

Die Kurse des Hochschulsports richten sich aber eher an sportliche Wieder- oder Neueinsteiger. Felicitas Müller etwa, 37jährige Kunstberaterin, schätzt das schonende und dennoch effektive Training: ►

Foto: uk



„Durch das Joggen bekam ich Probleme mit meinem Knie, trotzdem wollte ich was für meine Fitneß machen. Da ist Nordic Walking ideal.“ Inzwischen ist sie schon erfahren und mir nach kurzem Gespräch auch schon wieder nach vorne davongestockt.

Unsere Truppe klackert an einem idyllischen Teich, danach am Wildgehege bei der Waldau vorbei. Langsam habe ich den Bogen raus, die Technik lernt sich recht schnell. Der Kopf wird frei für den Genuß der sanften Bewegung. Die hastigen Waldläufer, die uns immer wieder passieren, lösen mittlerweile Mitgefühl bei mir aus. Bei jedem Schnaufen, das sich nähert und an unserer Truppe vorbeijoggt, atme ich umso

intensiver und befreiter die klare Waldluft. Für solcherlei romantische Anflüge hat dann auch der ehemalige Leistungssportler Lottermoser Verständnis und sieht das Naturerlebnis als willkommenen Nebeneffekt zur körperlichen Ertüchtigung. Dennoch ist Nordic Walking, richtig betrieben, für den Kursleiter eben mehr als nur „schnelles Spaziergehen“: „Man muß sich auf den Bewegungsablauf konzentrieren, erst dann wirkt es.“

Die Geschwindigkeit in den Kursen wird flexibel gestaltet, je nach körperlicher Verfassung der Teilnehmer. Stöcke und Pulsuhren gibt es zu leihen. Insgesamt also eine Veranstaltung, die gerade für Einsteiger reizvoll sein dürfte. Loh-

nend wegen des guten Gefühls, seinem Körper Bewegung und frische Luft geschenkt zu haben, vielleicht sogar verbunden mit der einen oder anderen neuen Bekanntschaft: Beim Nordic Walking fällt es auch Ungeübten leichter den Atem richtig einzuteilen und so miteinander ins Gespräch zu kommen. Das sollte eigentlich auch beim Jogging möglich sein, doch Lottermosers Beobachtungen beim Hobbysportlervolk sehen anders aus: „Den meisten Joggern fallen ja fast die Augen aus dem Kopf!“

Bei unserer Nordic Walking-Trainingseinheit hingegen ist keiner „am Stock nach Hause gegangen“.

AXEL HORST

► www.sport.uni-bonn.de

Geschichte(n)

Sicherheit und Ordnung in der Uni-Schwimmbahn im Rhein 1830



▲ So unbefangen wie hier bei Heinrich Zille ging es in der Badeanstalt am Rhein 1830 nicht zu.

„Der Nutzen des Badens überhaupt und des Schwimmens insbesondere ist in unserer Zeit viel zu wenig bekannt, als er es zu sein verdient...“ Dieser einleitende Satz aus einem Artikel Joseph Ennemosers begleitete die Ankündigung zur Öffnung der Universitäts-Rhein-Schwimmbahn auf der „Sonnenseite Bonns“ für die Bevölkerung im Jahr 1830.

Die Schwimmbahn war bereits 1826 vom Turn- und Fechtmeister der Universität J. Segers für die Studierenden eingerichtet worden. Unterstützt wurde er vom Schwimmlehrer Odenkirchen. Bei den Männern war anscheinend das

gesundheitliche Wohl der Badegäste eine Herzaufgabe, als sie in der Einladung zur offiziellen Eröffnung vermerkten: „Was die Sicherheit und Ordnung anbetrifft, so werden wir nicht ermangeln, alles aufzubieten, um bey unseren Mitbürgern volle Zufriedenheit zu erwerben.“ Zu dieser Zeit war es der männlichen Bevölkerung vorbehalten, ein Bad im Rhein zu wagen. Für Frauen konnte der Sprung ins kühle Naß durchaus rufschädlich sein. „Die jehst schwemmel!“, sagte man(n), um Frauen als eine unmoralische Person abzustempeln. Heute undenkbar, damals durchaus der Regelfall,

daß auch Eltern mit ihren Kindern in den Badeanstalten des 19. Jahrhunderts keine beliebten Gäste waren. Diese Meinung unterstreicht eine Polizeiverordnung aus dem Jahr 1887 über das Baden im Rhein: „Wollen Eltern oder ältere Geschwister das Baden der Kinder überwachen, so kann das nur zu den Zeiten geschehen, in denen der Badeplatz wenig besucht ist.“ Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Vorschriften durch „wilde Bader“ immer wieder verletzt wurden.

Ebenso waren die Begriffe Sitte und Moral mit völlig anderen Werten besetzt. Um den „sittengefähr-

denden“ Anblick badender Menschen zu vermeiden, wurden im 18. Jahrhundert überdachte Badeschiffe in den Flüssen betrieben. So auch auf der Beueler Rheinseite. Hier befanden sich bis in die 1930er Jahre verschiedene Schwimmanstalten, darunter auch bis 1855 die Universitäts-Schwimmbahn. In den meisten Fällen waren das Schwimmkörper, die an große Hausboote erinnern und einen überdachten Aufbau erhielten, um so anstandsverletzende Blicke zu verhindern und gleichzeitig eine Umkleidemöglichkeit zu bieten. So wurden auch die akademischen Schwimmer durch ein Holzgitter vom Gewässer getrennt, der Fluß durchströmte also das Schwimmbecken, da besonders „kaltes, fließendes Wasser die Kräfte des Leibes und der Seele stärkt und zu einem langen Leben gewiß nicht wenig beiträgt“. In den folgenden Jahren kaufte die Stadt Bonn nach und nach diese schwimmenden Badeanstalten auf, bis schließlich drei hintereinander liegende Badeschiffe auf Gäste vor dem Altem Zoll warteten. Die zunehmende Wasserverschmutzung im 20. Jahrhundert zwang die Stadt, das heute noch bestehende Römerbad zu errichten, wo die schwimmenden Badeanstalten bis zu einer großen Renovierung als Umkleiden dienten.

JENS MÜLLER, UNIVERSITÄTSARCHIV